

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerischer Taubstummerrat

Sitzung vom 13. Januar 1962 in Zürich

Der Vorsitzende, Herr Direktor Amman, St. Gallen, begrüßte die Versammlung und wies darauf hin, eine offene Aussprache sei fällig, denn es zirkulierten in Gehörlosenkreisen phantastische Gerüchte über die Verwendung der Geldmittel des Schweizerischen Verbandes für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe.

Fräulein Mittelholzer, Zentralsekretärin, orientierte zunächst über das, was neben der üblichen Verwaltungsarbeit pro 1961 Besonderes vorgenommen worden ist: Finanzierungsgesuche an die Invalidenversicherung, Stipendienauszahlung für Studienreise ins Ausland (u. a. erzieherische Erfassung des taubstummen Kleinkindes), Ausbau der Gewerbeschule für Gehörlose, Finanzaktion (600 Unterstützungsgesuche an Großfirmen), Vereinsaktuar Kurs (1962 Vereinspräsidentenkurs), Empfang von Besuchen (Fachleuten aus Deutschland, Amerika, Indien) usw.

Herr Ammann erklärte, bei der erzieherischen Erfassung des taubstummen Kleinkindes handle es sich darum, den inneren, angeborenen Sprechtrieb jeden Kindes, auch des taubstummen, für die Sprachbildung einzuspannen, bevor er verblüht ist (7. bis 10. Jahr). Ferner müssen die bei den meisten taubstummen Kindern vorhandenen Gehörreste frühzeitig mit elektrischen Apparaturen angesprochen und für die Sprachbildung geweckt werden. In unserer Gewerbeschule müssen nach Möglichkeiten Berufsgruppen gebildet werden, weil unsere Leute in den Berufsschulklassen der Hörenden wenig oder nichts lernen. Trotz der Invaliden-Versicherung ist die Fürsorge immer noch nötig. 80 Prozent der Ohrenärzte wissen gar nicht, was taub-

stumm eigentlich ist, geschweige denn die Massen der andern Hörenden, die meinen, taubstumm sei taub und dumm. Da heißt es für uns immer wieder aufklären. Namentlich bei Stellenvermittlungen sind Fachleute nötig, die sagen, was der Gehörlose als vollwertiger Arbeiter leisten kann.

Hierauf kamen die Gehörlosen zum Wort. Herr Karl Fricker, Basel, gab das sehr verlockende Programm des Schweizerischen Gehörlosentages vom 2./3. Juni 1962 bekannt. Leider ist es nicht möglich, in das vollbepackte Programm auch noch einen Gehörlosen-Sportanlaß einzubauen. Herr A. Bundi gab bekannt: Der Schweizerische Gehörlosen-Sportverband wird am programmfreien Samstagvormittag auf eigene Verantwortung einen sportlichen Anlaß durchführen.

Herr Otto Gygax redete der Gehörlosen-Krankenkasse Zürich das Wort. Er fragte u. a., ob sie nicht aus den Mitteln der Invaliden-Versicherung unterstützt werden könnte. Herr Ammann verneinte: Die Invalidenversicherungs-Gelder sind nur für die berufliche Ertüchtigung der Gehörlosen bestimmt. Er empfahl Herrn Gygax, er möchte sein Anliegen zum gesunden Ausbau des Gehörlosenkassenwesens in der Gehörlosenzeitung darlegen.

Ein anderer Interpellant brachte dar: Sein Meister habe ihm gesagt, als Gehörloser habe er Anspruch auf eine Invalidenrente. «Nein», sagte Herr Ammann, «Sie haben einen vollen Lohn. Sie sind nicht bedürftig im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes.»

Herr Schaufelberger, Präsident des Schweizerischen Gehörlosensportverbandes, schilderte ergreifend seine jahrelangen, zielstrebigen, aber vergeblichen Bemühungen, Subventionen zu bekommen für seinen

Verband. Könnte nicht der Schweizerische Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe einspringen? Er habe ja 70 000 Franken von der Invaliden-Versicherung bekommen. (Starker Beifall für den wehrhaften Einsatz des Redners für den Gehörlosensport.) Aber leider mußte ihm Herr Ammann erwidern:

«Das von den 70 000 Franken ist ein Märchen. Bis dahin sind nur 7000 Franken eingegangen, und alles in allem dürfen nur 11 000 bis 12 000 Franken erwartet werden. Und diese sind zweckgebunden: Endziel berufliche Ertüchtigung der Gehörlosen. Auch die Beiträge von Pro Infirmis sind zweckgebunden: erzieherische und soziale Gehörlosenhilfe.

Herr Schaufelberger replizierte: Für den Gehörlosenfilm «Unsichtbare Schranken» habe man 70 000 Franken ausgegeben, für den Schweiz. Gehörlosensportverband habe man kein Geld. Dabei sei der Film nach Ansicht vieler Gehörloser nicht gut. Herr Ammann: «Der Film kostete 39 500 Franken (Voranschlag 45 000), nicht 70 000. Einiges am Film hätte ich auch lieber anders gehabt. Aber wenn man alle Meinungen und Wünsche bei der Herstellung des Filmes hätte berücksichtigen wollen, so wäre man überhaupt nie zu einem Film gekommen. Der Film erfüllt seinen Zweck: Aufklärung der Öffentlichkeit.» (Die Erstausführung vom 3. Dezember 1959 in Bern wurde in den Zeitungen sehr gelobt. Gf.)

Die Sitzung hat wieder einmal gezeigt, wie notwendig der Schweizerische Taubstummenrat als Bindeglied zwischen den Gehörlosen und dem SVTG zur Behebung von

Aufbauklassen

In der «Deutschen Gehörlosen-Zeitung» steht zu lesen: Die Hamburger Gehörlosenschule führt Aufbauklassen. Aufbauklassen sind besondere Abteilungen für gutbegabte Schüler in der 7., 8. und 9. Klasse. Die Sechstkläßler brauchen keine Aufnahmeprüfung zu machen. Aber wenn sie



Neujahrs-Gratulation des gehörlosen Kunstmalers Ernst Hofmann, Mühlethurnen. Kaminfeger bedeutet Glück. Schade, daß am Neujahrstag keine herumlaufen. Red.

Mißverständnissen ist. In diesem Sinne dankte Herr Fricker Herrn Ammann für die Leitung der Aussprache.

(Mein Ohr hatte Mühe, alles zu verstehen. Darum Irrtum vorbehalten! Maßgeblich ist das offizielle Protokoll. Gf.)

zu schwach sind, so müssen sie nach einem Jahr wieder zurück in ihre frühere Klasse. Eine solche Trennung nach Begabung ist natürlich nur in ganz großen Taubstummenschulen möglich, oder, wenn so wie in Hamburg, auch Schüler von andern Anstalten aufgenommen werden.

Dr. Walter Schweizer †

Nach schwerem Leiden erlag in Bern am 13. Januar der hochangesehene Schulmann Dr. phil. Walter Schweizer einem Herzinfarkt. Er erreichte ein Alter von 73 Jahren. Einige Jahre war er Leiter des angesehenen Landerziehungsheimes Oberried in Belp, dann Sekretär der bernischen Unterrichtsdirektion, hierauf 30 Jahre lang Schulinspektor und gleichzeitig Direktor der über die Kantonsgrenzen hinaus geschätzten bernischen Schulwarte. Daneben erteilte er künftigen Lehrern an höheren Schulen Unterricht in Pädagogik und Psychologie, wirkte in zahlreichen Kommissionen mit für die Hebung des bernischen Schulwesens.

Der Schweizerische Verband für Taubstummenhilfe ist ihm zu ganz besonderem

Dank verpflichtet. Mitte der 40er Jahre wurde Dr. Schweizer in den Zentralvorstand unseres Verbandes gewählt und wohnte in seinen gesunden Jahren sozusagen jeder Sitzung bei. Als vor rund zwölf Jahren maßgebende Leute im Kanton Bern sich von unserem Verband in Sachen Zusammenarbeit zu trennen versuchten, da wehrte sich Dr. Schweizer dagegen. Denn er war davon überzeugt, daß in der kleinen Schweiz gewisse Aufgaben der Taubstummenbildung nur in der Zusammenarbeit erfüllt werden können. Dank seines Ansehens als Schulmann setzte er diese seine Ansicht, allen Widerständen zum Trotz, bei den Behörden durch. Wir haben ihm zu danken. Gf.

Otto Künzli zum 70. Geburtstag

Wer würde es glauben, daß dieser schlank, jugendlich aussehende Jubilar am 17. Dezember siebzig Jahre alt wurde! Und doch ist es so. – Otto Künzli, Olten, ist besonders bei der ältern Generation wohl bekannt. Er war der taubstumme Arbeiter von Malermeister Jules Büttikofer an der Rosengasse. Als Kind ohne Gehör fiel er auf durch Wißbegierde und Intelligenz. Seine einsichtigen Eltern ermöglichten ihm, seine Schulzeit in einer Anstalt für taubstumme Kinder zu verbringen. Dort holte er sich das gute geistige Rüstzeug für sein ganzes Leben. Er findet den Kontakt mit den Mitmenschen durch Mundablesen und weiß sich auch mit spärlichen Worten auszudrücken. Er war und ist immer noch ein eifriger Zeitungsleser und genießt in letzter Zeit das Fernsehen.

Der Schule entwachsen, absolvierte er eine Malerlehre und blieb zeitlebens bei seinem Meister in Stellung. Als Arbeiter zeichnete er sich aus durch Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung. Ihn konnte man mit jeder Arbeit in jedes Kundenhaus schicken, er entledigte sich seiner Aufgaben mit Anstand und Takt. In seiner Freizeit, die früher kurz bemessen war (er kannte noch die 60- bis 70-Stundenwoche), bildete er sich weiter aus in der Farbenlehre. Weil er seine Erkenntnisse mit niemandem austauschen konnte, erprobte er sich ab und zu im Bildermalen.

Genau bis zu seinem 65. Altersjahr hat er gearbeitet. Für ihn bedeutete die AHV ein Markstein seines Lebens, gleichsam Schlußpunkt der gewohnten Pflicht und Tor zur eigenen individuellen Freiheit. Jetzt sieht man ihn fast bei jeder Witterung mit seinem Hund spazieren gehen, Bekannte freundlich grüßend mit Kopfnicken, einer ihm eigenen Handbewegung und einem glücklichen, von innen ausstrahlenden Lächeln. Dem Jubilar, der bei seiner einzigen Schwester wohnt und von ihr mütterlich umsorgt wird, wünschen wir noch viele Jahre der Freude und des Wohlergehens. JN «Oltner Tagblatt»

Oberschule für begabte Gehörlose in Zürich

Wir erhalten die erfreuliche Mitteilung, daß diese Schule weitergeführt wird. Vorläufig führt sie der bisherige Leiter, Herr Ringli, nunmehr Direktor der Kantonalen Taubstummenanstalt Zürich, provisorisch weiter, bis ein Nachfolger gefunden ist.

Sie kamen und freuten sich!

Die Gehörlosen des Oberwallis trafen sich am hl. Dreikönigsfest zu einer Gemeinschaftsmesse in der Kapuzinerkirche. Darauf begab sich das buntgemischte Völklein, aus allen Richtungen herkommend, ins Hotel Londres zur traditionellen Weihnachtsfeier. Witfrau Alice Nellen, die Betreuerin der Gehörlosen, organisierte dieses Zusammentreffen mit bemerkenswerter, liebevoller Hingabe. Durch beispielhaftes Taktgefühl und reiche Erfahrung mehrjähriger Tätigkeit in dieser Fürsorge versteht sie sich ausgezeichnet im Umgang mit den Gehörlosen. H. H. Professor Bellwald als geistlicher Betreuer, ehrw. Sr. Hedwig, Sozialfürsorgerin, und Herr Dr. med. Gentinetta, Spezialarzt, beehrten die Veranstaltung mit ihrer Anwesenheit. Trotzdem diese Weihnachtsfeier nicht wie in üblicher Weise mit Musik, Gesang und rhetorischen Einlagen umrahmt werden konnte, leuchtete die Freude aus aller Augen. An weiß gedeckten, blumengeschmückten Tischen tat man sich gütlich, während die Lichter des Christbaums den Saal in ein warmes Licht tauchten.

Auch Gehörlose lieben Geselligkeit, und gerade durch das Gefühl der Schicksalsgemeinschaft fühlten sie sich noch enger verbunden. Mit freudiger Dankbarkeit nahmen sie an der Weihnachtsbescherung teil, und bald raschelten die Papiere beim Oeffnen der Päckli. Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, es müsse unbedingt hoch hergehen, um eine festliche Stimmung zu erwirken. Fast lautlos war es in diesem Saal, und doch merkte man, daß den Anwesenden die Zeit nur zu schnell verging. Sie unterhielten sich auf ihre eigene Art durch Ablesen von den Lippen und hatten sich sehr viel zu erzählen. Während des ganzen Jahres ist Frau Nellen bemüht, den Gehörlosen mit Rat und Tat beizustehen. Lieber Leser, hast Du auch schon etwas getan für diese Menschen? Es könnte auch Dir geschehen, daß Du eines Tages plötzlich Deine eigene Stimme nicht mehr hören könntest.

J. F.

Dieser Weihnachtsfeier-Bericht kam erst spät. Doch er kam! Und weil er aus dem Wallis kam, ist er uns doppelt willkommen.
Red.

Aus der Gewerbeschule für Gehörlose

Neujahrsansprache des Bundespräsidenten

Liebe Miteidgenossen!

Das Leben geht schnell. Oft wissen wir nicht, ob wir uns beruhigen oder ob wir erschrecken sollen. Überall gibt es Krisen (= Unsicherheiten, Meinungsverschiedenheiten). Es gibt Konflikte, Ideenkonflikte, Interessenkonflikte, Rassenkonflikte (Konflikte = Streitigkeiten).

Wir leben in einem Lande des Friedens und des Wohlstandes. Wissen wir eigentlich, wie gut es uns geht? Haben wir den festen Willen, uns auf Heimsuchungen (= Unglückstage) vorzubereiten? Unglück kommt manchmal sehr schnell und unerwartet. Es ist gut, wenn wir moralisch und materiell vorbereitet sind. Sind wir kritisch (= prüfend) und realistisch (= wahrheitsgetreu) mit uns selber? Merken wir genau, woher die Gefahr kommen könnte? Oder sind wir unkritisch und gedankenlos? Tun wir genau das gleiche, was der andere tut, ohne zu fragen, ob es gut sei oder schlecht?

Der Bundespräsident, der sein Amt neu antritt, muß sich solche Fragen stellen. Viele

Schweizer haben gute Talente. Sie nähren das nationale Leben (sie helfen dem Staate), weil sie Freude haben an ihrer Arbeit, weil sie zuverlässig sind, weil sie eine gute Moral besitzen und weil sie Treue zur Tradition haben. Wir denken an die Betagten (= Alte, viele Tage erlebt), an die Gebrechlichen und an die Kranken. Wir denken an die Landsleute im Ausland. Wir denken an die Toten, die früher mit uns an alles gedacht haben.

Wir leben in bewegten (= unruhigen) Zeiten. In der Unruhe ist es oft schwierig, alles klar zu sehen. In solchen Zeiten ist es besonders wichtig, wenn wir einander helfen. Wir müssen uns einander nähern, damit wir alles besser verstehen können. Wir müssen miteinander an nationale Probleme denken. Zum Beispiel an das Anwachsen der Zahl der Fremdarbeiter, an das Anschwellen (= größer werden) der Bodenpreise, an die Erhöhung der Lebenskosten und der Löhne. Ist das alles ganz in Ordnung?

Es gibt arglistige Menschen. Sie wollen unseren staatsbürgerlichen Geist stören. Sie wollen unsere Gemeinschaft (= Familie, Gemeinde, Staat) zersetzen. Es ist nötig, unsere Landesverteidigung stark zu machen. Es ist nötig, den Zivilschutz auszubauen. Die Hauptsache ist unser Mut und unser Glaube. Niemals wollen wir ganz allein sein. Wir bauen keine Mauern um unser Land oder durch unser Land. Wir möchten zusammen mit anderen Völkern glücklich werden. Wir denken daran, daß wir mitten in Europa wohnen und daß wir zu Europa gehören (= wirtschaftliche Integration).

Ein wichtiger Gedanke für uns bleibt unsere *Neutralität*. Wenn andere Streit haben miteinander, müssen wir vorsichtig sein. Es ist besser, wenn man sich nicht in fremden Streit einmischt.

Der Mensch soll die Hauptsache sein. Geld, Maschinen und Material sind weniger wichtig. Die Menschen sollen sich wohl fühlen. Sie sollen würdig und frei leben können.

Nimmt die Taubheit wieder zu?

Die Taubstummenanstalt St. Gallen führt im neuen Schuljahr die 9. Klasse doppelt. Insgesamt sind es 24 Schüler und Schülerinnen. Soviele Schüler auf einer Stufe ist eine Seltenheit für schweizerische Verhältnisse. Nimmt die Taubheit wieder zu? Nein, es handelt sich um eine Ausnahmeerscheinung. (1924 wurden 26 Kinder aufgenommen. Damals waren aber 60 Prozent schwachbegabt.)

Viele gute Samen (= gute Gedanken) sind ausgestreut. Wir hoffen, daß diese Samen im Jahre 1962 keimen und aufgehen. Keimende Samen sind manchmal Widersachern (Feinden) oder Naturkräften ausgesetzt. Gott wird uns helfen, daß die Zukunft auch eine gute Ernte bringt.

Der Schweizerische Gehörlosenbund

*Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus*

Alt werden, aber jung bleiben

Wir haben heute weit mehr alte Leute als früher. Dank einer gesünder Lebensweise ist die Lebenserwartung höher als früher. Die durchschnittliche Lebensdauer betrug vor 50 Jahren etwa 56 Jahre, heute soll sie 65 oder mehr Jahre betragen. Das ist schon ein großer Fortschritt. Bei Beachtung der wichtigsten Gesundheitsregeln und anderer, neuerer Erkenntnisse könnte die durchschnittliche Lebenserwartung noch weiter gesteigert werden.

Nun hört man nicht selten junge Leute sagen: Ich möchte nur nicht zu alt werden.» Altsein ist nämlich für viele Leute gleichbedeutend mit Resignation (Entsagung, Verzicht), mit Krankheit, Siechtum und Verlassenheit. Daß es aber nicht unbedingt sein muß, können uns viele alte Leute sel-

ber bezeugen. Die Tatsache, daß es greisenhafte Jünglinge und jugendliche Greise gibt, kann nicht bestritten werden. Nicht die Jahre allein machen alt, sondern eine falsche Einstellung zum Leben. Ein bekannter Arzt sieht in jedem Menschen einen unbewußten Selbstvernichtungstrieb, der das Altern fördert, Krankheit und Resignation nach sich zieht und dadurch das Leben unnötig verkürzt. Es ist der negative Pol zum Selbsterhaltungstrieb. Durch Jammern und Klagen, durch Sorgen, Ärger, Neid und Haß bringen sich viele Leute selber um, zwar nicht augenblicklich, aber doch nach und nach.

Die innere Haltung und Einstellung des Menschen ist für sein ganzes Leben von größter Wichtigkeit. Das Ziel, auch im Al-

ter rüstig, froh und jugendlich zu bleiben, soll gar nicht so schwer zu erreichen sein, wie jung gebliebene Greise behaupten. Voraussetzung ist aber, daß man stets geistig aktiv und positiv bleibt und das Leben sinnvoll zu gestalten versteht. Nur dann hat man vermehrt Aussicht, auch körperlich rüstig und gesund zu bleiben bis ins hohe Alter. Man hat kürzlich in den USA eine große Zahl alter Leute getestet, deren Durchschnittsalter 99 Jahre betrug, um die Ursache ihrer Langlebigkeit und Rüstigkeit zu ermitteln. Die Befragten hatten eines gemeinsam: sie lebten mäßig und regelmäßig, waren mit ihrem Dasein und dem Beruf zufrieden und sorgten für rechten Wechsel zwischen Arbeit und Entspannung. Nur ein Drittel der Befragten hatte sich auch gelegentlich sportlich betätigt. Sie ließen sich nicht von Sorgen niederdrücken, nahmen das Leben, wie es kam. Ein gesunder Humor half ihnen über manche Schwierigkeiten hinweg. Alle besaßen jene friedlich-heitere Ausgeglichenheit und Gelassenheit, die allen Lebenskünstlern zu eigen ist. Streitsucht, Haß, Neid und Mißgunst sind Giftpflanzen, die für Körper und Geist schädlich sind. Man muß ihnen keine Gelegenheit geben, sich einzunisten. Ein sonniges und lebenswertes Alter will

aber frühzeitig vorbereitet sein. Mit der Pensionskasse oder der Altersversicherung allein ist es nicht getan. Wohl nehmen diese in finanzieller Hinsicht eine große Sorge ab. Es ist doch berechtigt, daß wir nach solcher Sicherheit streben. Wenn wir sie aber nur in Geldfragen suchen, dann ist das falsch. Es ist auffallend, wieviele Leute sich nicht lange des wohlverdienten Ruhestandes erfreuen können, trotz Pension, Renten, Vermögen und Lebensversicherung. Man hat es unterlassen, sich für die Umstellung vom Berufsleben zum Ruhestand vorzubereiten. Es ist längst erkannt worden, daß geistige und körperliche Tätigkeit im Alter nicht aufhören sollen. Aktivität ist erforderlich, um einen vorzeitigen Tod zu verhindern. Wer sich frühzeitig ein Steckenpferd zugelegt hat, sei es Basteln oder Briefmarkensammeln, der hat gut getan. Er wird sich leichter ein neues und sinnvolles Ziel geben können, das geistig befriedigen kann und dem Körper Kraft und Ausdauer schenkt.

Wie daraus ersichtlich ist, brauchen wir das Alter nicht zu fürchten, wenn wir es als neuen und fruchtbaren Lebensabschnitt betrachten. Vergessen wir nicht: berühmte Menschen haben erst im Alter ihre größten und besten Leistungen vollbracht. Fr. B.

Schweizer Gehörlose dominierten in Deutschland

Am 20./21. Januar wurden die deutschen und internationalen Gehörlosen-Skiwettkämpfe in Bolsterlang bei Oberstdorf mit dem Riesenslalom, Abfahrt und Spezialslalom abgeschlossen. Es nahmen teil 10 Fahrerinnen und 53 Fahrer aus vier Ländern (Deutschland, Österreich, Italien, Schweiz). Bei den Schweizern kamen vier Fahrer in fast allen Wettkämpfen unter die ersten Zehn und sind ganz groß im Schuß.

Resultate:

Riesenslalom: Frauen: 1. Kneißl (Dl) 2:00; 2. Kuhn (Dl) 2:15,3; 3. Murher (Dl) 2:42,3. Männer: 1. Rinderer (Sz) 1:04,3; 2. Steffen (Sz) 1:15,9; 3. Merz (Sz) 1:17,2; 4. Kneißl (Dl) 1:18,3; 5. Westermeier (Dl) 1:19,0; 6. Eberher (Dl) 1:19,4; 7. Ostermeier (Dl) 1:19,6; 8. Lindermeier (Dl) 1:23,1; 9. Zingerle (Oe) 1:24,1; ferner: 13. Steiner (It) 1:31,4; Thaler (Sz) disqualifiziert.

Abfahrt: Frauen: 1. Kneißl (Dl) 1:49,1; 2. Kuhn (Dl) 1:58,5; 3. Haas (Dl) 2:27,4. Männer: 1. Rinde-

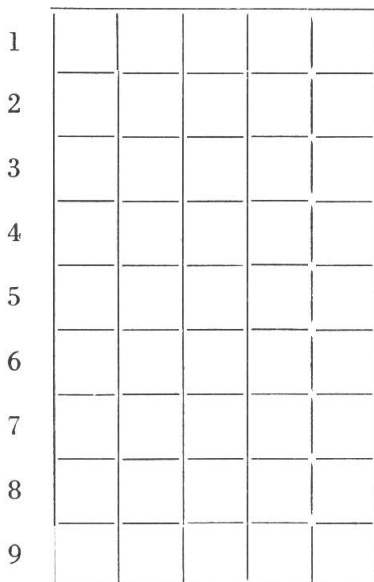
rer (Sz) 1:04,4; 2. Steffen (Sz) 1:07,5; 3. Wannieck (Dl) 1:10,5; 4. Murner (Dl) 1:13,2; 5. Westermeier (Dl) 1:15,5; 6. Zingerle (Oe) 1:10,9; ferner: 10. Thaler (Sz) 1:29,4; 13. Merz (Sz) 1:40,0.

Spezialslalom: Frauen: 1. Gebhardt (Dl) 1:00,1 plus 54,7 gleich 1:54,8; 2. Kneißl (Dl) 53,5 plus 1:08,8 gleich 2:01,7; 3. Murner (Dl) 56,7 plus 1:08,2 gleich 2:04,9. Männer: 1. Kneißl (Dl) 35,4 plus 37,2 gleich 1:12,6; 2. Rinderer (Sz) 40,5 plus 36,0 gleich 1:16,5; 3. Huber (Dl) 43,2 plus 42,4 gleich 1:23,6. Ferner holte der Flüeler Steffen im ersten Lauf die beste Zeit heraus, im zweiten sauste er in die 50 Tore und verfehlte ein Tor, ist disqualifiziert. Schade! Weitere zwei Schweizer sind auch disqualifiziert.

Dreier-Kombination: Männer: 1. C. Rinderer (Sz) 3,21; 2. A. Kneißl (Dl) 32,65; 3. H. Murner (Dl) 54,82; 4. W. Wannieck (Dl) 58,77; 5. K. Ostermaier (Dl) 76,79.

Für den Schweiz. Gehörlosen-Sportverband:
Der Skileiter: Bundi

Ausfüllrätsel



Lösungen bis Ende Februar an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätsellösungen Nr. 24/1961. Magisches Quadrat: 1. Bern; 2. Efeu; 3. Reis; 4. Nuß.

Kammrätsel: 1. Walter oder Werner; 2. Irland; 3. Neapel; 4. Carmen; 5. Trauben; 6. Napoli. Somit ergibt die oberste Reihe mit den Ergänzungsbuchstaben: **W e i h n a c h t e n**.

Beide Rätsel haben richtig gelöst: Albert Aeschbacher; Ulmizberg; Werner Brauchli, Münsterlingen; Hedy Bruppbacher, Männedorf; Ruth Fehlmann, Bern; Baptist Fontana, Disentis; J. Frank, Zollikofen; K. Fricker, Basel; Gerold Fuchs, Turbenthal; Joh. Fürst, Basel; Klara Geiselman, Lengnau b. B.; Hermann Gurzeler, Oberlindach; Herr und Frau Junker, Biel; Elisabeth Keller, Thayngen; Walter Lüthi, Biel; Jakob Niederer, Lutzenberg; A. Riesen, Birsfelden; Josef Scheiber, Altdorf; Frau Schumacher, Bern; Therese Schneider, Lützelflüh; Rudolf Schürch, Zürich; Verena Steiner, Gerlafingen; Josef A. Tomaschett, Disentis; Hans Wiesendanger, Menziken; René Wirth, Winterthur.

Von Rainer Künsch

1. schweizerische Grenzstadt; 2. Kindeskind; 3. Fluß durch Paris; 4. Eva gab ihn dem Adam; 5. Rennbeginn; 6. Hauptstadt von Griechenland; 7. Mädchenname; 8. anderer Name für Weltmeer; 9. europäischer Strom. Die mittlere senkrechte Reihe nennt einen Wintersport.

Visitenkartenrätsel

nach Rainer Künsch

F. K. Mann

Au

Was hat der Mann für einen Beruf?

Das Kammrätsel löste Gotthilf Eglin, Känerkinden. B. G.-S.

Was ist das?

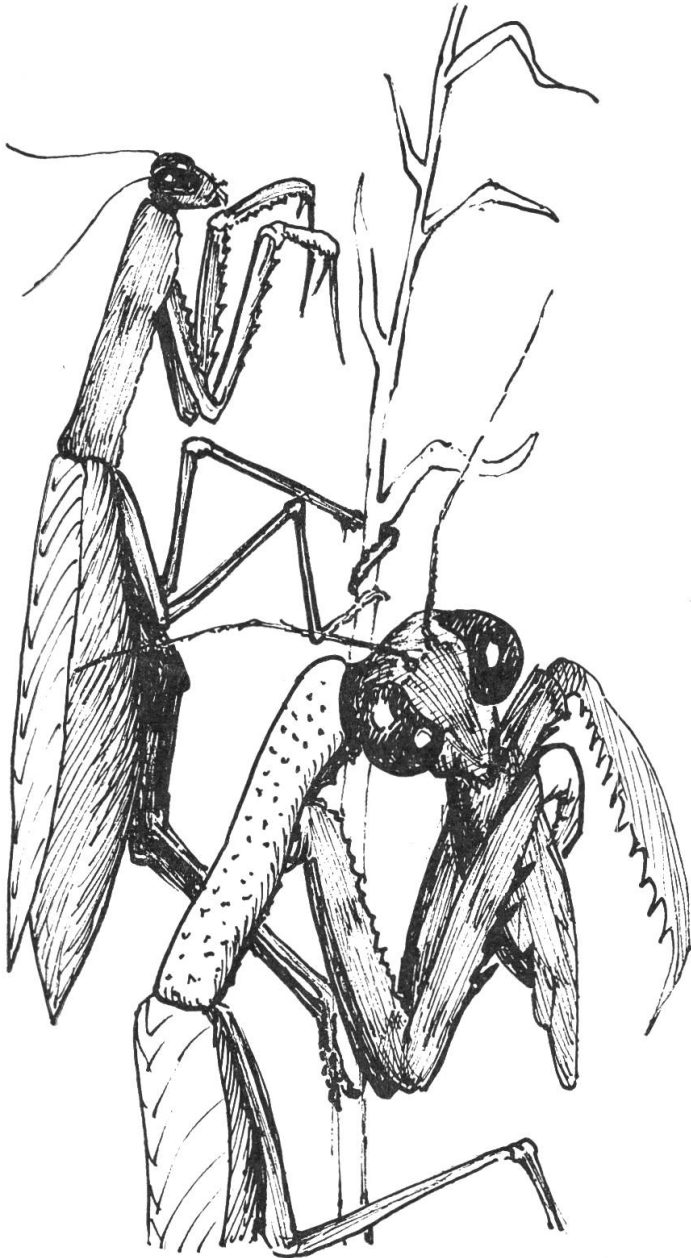
(Siehe Artikel Fr. B. Seite 42!)

« Ein jeder möcht' es werden,
doch keiner möcht' es sein. »

Bitte-GZ-Abonnemente
jetzt bezahlen

Mit freundlichen Grüßen
der Verwalter

Manta



Es ist ein warmer Oktobertag. Wir fahren mit unserem Kleinauto über die Vorberge des Mont Blanc. Am Nachmittag lagern wir an einem dünnen Berghang zum Zvieri aus dem Proviantkorb. Die Wurst und das weiße Pariser Brötchen schmecken im Freien doppelt gut. Da hüpfen eine große, grüne Heuschrecke heran. Will sie mit uns Zvieri halten? Sie schaut uns vom dünnen Grashalm aufmerksam zu. «Eine sonder-

bare Heuschrecke», denke ich. «Die muß ich genauer ansehen!» Es ist wirklich ein fremdartiges Tierchen: ein kleines Köpfchen mit munteren Augen, ein langer, schmaler Hals, ein dicker, plumper Hinterleib, zwei kurze Vorderbeine und vier lange Hinterbeine. Das Tierchen hält sich mit den Hinterbeinen am schwankenden Grashalm fest. Die Vorderbeine hält es gebeugt wie fromme Mohammedaner zum Gebet.

Was für ein Tier ist das nur? Eine Heuschrecke? Nein! Plötzlich kommt mir in den Sinn, daß ich in einem Tierbuch ein ähnliches Tier schon abgebildet gesehen habe. Auch an den Namen erinnere ich mich. Es ist eine Gottesanbeterin. Ich hole einen durchlöchernten Plastiksack und fülle ihn mit grünen Blättchen und duftenden Blumen. Nun lege ich Manta, meine neue Freundin, in den durchsichtigen Käfig und wünsche ihr guten Appetit. Manta begleitet uns auf der Fahrt in den Süden hinunter. Alle Tage bekommt sie frische Blumen und ein paar Tröpfchen Wasser. Sie darf hinten im Auto sitzen und vom Rückfenster die weiten Ebenen der Camargue, goldgelbe Reisfelder, Rinder- und Pferdeherden und viele Sümpfe bewundern. Manta fährt mit uns das breite Rhonetal zum Mittelmeer hinunter. Sie sitzt zufrieden in ihrem Blumenkäfig und betet stundenlang. Die Herbstferien gehen zu Ende, wir fahren wieder dem rauheren Norden, der Heimat, zu.

Manta hat die lange Fahrt gut überstanden. Jetzt darf sie ihren Plastik Käfig verlassen und auf meinen Blumenstöcken in der Stube herumspazieren. Mein Vater und meine Gäste freuen sich alle an dem fremdartigen Tierchen. Manta klettert an den Blumenstielen auf und ab. Aber sie frißt nie. Macht sie wohl eine Magerkur? Will

sie wie moderne Damen fadendürr werden? Sie muß doch endlich fressen, sonst stirbt sie.

Da nehme ich mein Tierbuch zur Hand und lese darin von der Gottesanbeterin. Nun erfahre ich, daß diese Tierchen weder Gras noch Blumen, sondern nur lebendige Insekten fressen. Ich gehe sofort auf die Fliegenjagd. Endlich entdecke ich zwischen den Spalten des Fensters ein rotes Marienkäferlein. Ich werfe es Manta zu. Schwupp, schon hält sie es zwischen den Vorderbeinen. Eine Sekunde später ist das arme Käferchen samt Flügel und Beinchen verschwunden. Manta schaut mich dankbar an. Sie möchte noch mehr haben. Aber trotz eifrigem Suchen finde ich kein lebendes Insekt mehr.

Am ersten Schultag kommt Manta in einem großen Konfitüreglas in die Schule mit. Alle Schüler bewundern den seltenen Grashüpfer. Hansruedi geht in der nächsten Pause auf die Fliegenjagd. Er findet im Schlafzimmer mehrere halblahme Fliegen an den Fenstern. Jetzt darf Manta fressen nach Herzenslust. Sie schnappte Fliege um Fliege. Dem vierten Leckerbissen reißt sie Flügel und Beine aus und frißt nur noch

den Kopf und den Hinterleib. Endlich, nach sechs Fliegen, ist Manta satt.

Die Gottesanbeterin macht Schulbesuch in der Anstalt. Sie geht von Klasse zu Klasse. Sie schnappt da und dort eine Mücke oder eine Fliege. So vergehen vier Wochen. Alle Tage bekommt Manta ihr Futter. Aber sie frißt immer weniger. Die Fliegen surren um sie herum. Sie schnappt nicht mehr nach ihnen. Hat Manta Heimweh nach dem Süden? Wieder nehme ich das Tierbuch zur Hand. Da lese ich, daß die Gottesanbeterinnen im Spätherbst Eier in den Boden legen und dann sterben. Wehmütig schauen wir mehrere Tage dem sterbenden Tierchen zu. Eines Morgens liegt Manta tot im Glas. Monika hat Tränen in den Augen: «Wir wollen Manta behalten!» Ja, wir behalten Manta noch einige Tage. Bald aber wird das schöne grüne Tierchen braun und verbreitet einen unangenehmen Geruch. Traurig gehen wir in den Garten und legen das Tierchen in ein kleines Grab.

Manta lebt nicht mehr, aber ihre Nachkommen hüpfen alle Sommer in Südfrankreich munter in den Weiden umher. Finde ich wohl wieder einmal eines ihrer Enkelkinder?
O. Sch.

Klein Evchen und der Fischtran

Nach einer wahren Begebenheit

Klein-Evchen mag den Fischtran nicht, verzieht voll Ekel das Gesicht.

«Na, wird's! Schluck ihn! Mach keine Flausen!»

Doch Evchen schüttelt es vor Grausen.

«Der Fischtran ist g e s u n d , mein Kind. Mund auf! Sei tapfer – schluck geschwind!»

«Mag sein», denkt Evchen, «es ist nur – ich bin gesund, brauch keine Kur!»

«Der Fischtran macht dich s t a r k wie Vater.

Sei lieb – schluck ihn, mach kein Theater!»

Das Evchen denkt: «Mag sein, jedoch schlecht ist der Fischtran immer noch!»

«Potz tausend – g r o ß wie Goliath wird, wer Fischtran getrunken hat.»

Klein-Evchen denkt: «Groß möcht ich sein, doch Fischtran trinken – danke, nein!»

Man spricht ihm zu, man droht dem Kinde, Sankt Niklaus ihm die Rute binde.

Mit Schokolade man es lockt; die Eve ist und bleibt verstockt.

Man weiß nicht weiter, ist am Rand der Weisheit ob dem Unverstand.

Doch plötzlich – groß ist die Entdeckung, geglückt der Eva Auferweckung:

«Schön – wie ein Engel s c h ö n wird man vom Fischtran, Evchen – schau mal an!»

Die Eve schluckt, den Löffel leer, reicht ihn zur zweiten Füllung her. Gf.

(Gehörlosen-Gottesdienste inbegriffen)

Affoltern a. A. Sonntag, den 4. Februar, um 13.45 Uhr, reformierter Gehörlosen-Gottesdienst in der Kirche. Imbiß Restaurant «Bahnhöfli».

Basel, Taubstummenbund. Freundliche Einladung zur allgemeinen Sitzung am Samstag, den 10. Februar, um 20 Uhr, im Huttenzimmer. Bitte um vollzähligen Aufmarsch. Der Vorstand

Basel, Frauenbund. Sonntag, den 4. Februar, um 14.30 Uhr, treffen wir uns in Riehen bei der Dorfkirche. Mit Tram Nr. 6 bis Riehen-Dorf fahren. Besichtigung der neuen Kapelle im Mutterhaus. Nachher gemütliches Beisammensein. Alle sind herzlich eingeladen. Schw. Martha Mohler

Baselland, Gehörlosenverein. Freundliche Einladung zum Lichtbildervortrag auf Sonntag, den 18. Februar, um 14 Uhr, in der Gemeindestube «Zum Falken» in Liestal. Seid alle herzlich willkommen. Der Vorstand

Bern. Vereinigung der weiblichen Gehörlosen Sonntag, den 11. Februar, um 14.30 Uhr, im «Aarhof».

Bern, Gehörlosen-Sportklub. Erste Halbjahresversammlung Samstag, den 3. Februar, in der Brauereiwirtschaft Wabern. Tram Nr. 9 bis Haltestelle «Gurtenbahn» und von dort eine Minute aufwärts. Für Aktive obligatorisch! Unentschuldigtes Fernbleiben Buße Fr. 2.—. Erwin Aegerter

Bern, Gehörlosen-Verein. Mittwoch, den 14. Februar, um 20 Uhr, an der Postgasse 56: «Gespräch mit einem Politiker». Als Gast und Referenten dürfen wir Herrn Großrat Armin Haller begrüßen, der uns von der gerade laufenden Sitzung des Großen Rates Interessantes berichten wird. Freundliche Einladung an alle jüngeren und älteren Gehörlosen.

Bern. Sonntag, den 4. Februar, um 9 Uhr: reformierter Gehörlosen-Gottesdienst in der Französischen Kirche. Anschließend Tee in der Klubstube.

Konolfingen. Sonntag, den 4. Februar, um 14 Uhr, reformierter Gehörlosen-Gottesdienst in der Kirche. Imbiß im «Kreuz».

Luzern, Gehörlosenverein Zentralschweiz und Gehörlosen-Sportverein Luzern. Voranzeige: Sonntag, den 18. Februar, um 10 Uhr, Gottesdienst im «St. Klemens», Ebikon, und ebendasselbst um 14 Uhr Farbenlichtbildervortrag von Herrn Ganz, Basel.

Olten, Gehörlosensporting. Samstag, 3. Februar, um 20 Uhr, Kegeln im Restaurant «Alte Mühle». 12. Februar Turnen.

An der Generalversammlung wurde folgender Vorstand bestellt: Präsident Heinz von Arx, Vizepräsident Hermann Zeller, Aktuar René Rihm, Kassier Arnold Engel, Beisitzer Jakob Mösching, alle für zwei Jahre. Revisor Hans Bolliger für ein Jahr. Der Vorstand

St. Gallen, Gehörlosen-Bund. Sonntag, den 11. Februar 1962, punkt 14 Uhr, Generalversammlung im Restaurant «Zu Kaufleuten». Für Aktivmitglieder obligatorisch, Passive sind freundlich eingeladen. Der Vorstand

Schwarzenburg. Sonntag, den 11. Februar, um 14 Uhr, reformierter Gehörlosen-Gottesdienst in der Dorfkapelle. Imbiß in der Kaffeestube Jenni.

Solothurn. Katholischer Gehörlosengottesdienst Sonntag, den 11. Februar, in der Kapelle Sankt-Annahof, Weberngasse 1: 15.30 Uhr Beichtgelegenheit, 16 Uhr Hl. Messe mit Predigt. Reformierte Kirche.

Solothurn. Reformierter Gehörlosen-Gottesdienst Sonntag, den 11. Februar, um 15.30 Uhr, in der reformierten Kirche.

Thun, Gehörlosen - Kegelklub. Programm: 11. Februar, nach Schluß der Hauptversammlung, um 17 Uhr im «Freienhof». — 25. Februar, nachmittags, im «Bellevue», Schwäbis. — 11. März, nachmittags, im «Frohsinn», Thun. — 1. April, ab 15.30 Uhr, im «Emmental». — 29. April, nachmittags, im «Bellevue», Schwäbis (Übung für das Turnier in Luzern). — 5./6. Mai Kegeltournoi in Luzern. — Freiwillige Übung jeden Samstagabend. Bitte, das Programm aufbewahren! Änderungen vorbehalten. Der Vorstand

Zürich, Bildungskommission. Samstag, den 3. Februar, Vortrag von Herrn Hintermann: «Was uns 12 Millionen Schwarze zu sagen haben», «Negerdichter Rich. Wright.» Leider mußte dieser Vortrag verschoben werden auf dieses Datum. — 10. Februar: Lichtbildervortrag über den ersten Taubstummenlehrer in Zürich. Referent Herr Pfarrer Kolb.

Zürich. Reformierter Gehörlosengottesdienst am 11. Februar, um 14.30 Uhr, in der Wasserkirche mit Imbiß im «Karl der Große».

Zürcher Oberland- und Zürichsee-Gruppen der Gehörlosen. Sonntag, den 18. Februar, um 14.30

Achtung! Datumsänderung des Skirennens in Airolo!

Nach Rücksprache mit dem Skiklub Airolo sind die **internationalen Skirennen und Schweizer Meisterschaften der Gehörlosen** definitiv auf **Samstag, 17. und Sonntag, 18. März 1962** (anstelle 18. und 19. März 1962) festgelegt worden, da am 19. März nur in wenigen Kantonen Feiertag ist. Ferner möchten wir darauf hinweisen, daß alle Teilnehmer gegen Unfälle versichert sein müssen. Diese Versicherung kann beim Organisationskomitee abgeschlossen werden. — Für die Teilnehmer des Abfahrtsrennens ist das Tragen eines Sturzhelmes obligatorisch.

Die offiziellen Programme mit den Anmeldeformularen werden in den nächsten Tagen den Vereinen und Zeitungen zugestellt.

Wir bitten alle Skifahrer und alle Skifahrerinnen, das wichtige Datum 17. und 18. März 1962 nicht zu vergessen und mit starker Teilnahme und mit sportlicher Begeisterung um die Titel und Medaillen zu kämpfen.

Für das Organisationskomitee:
Der Präsident: Carlo Cocchi

Uhr, findet im Wohlfahrtshaus Uetikon am See im kleinen Saal unser Lichtbilder-Nachmittag statt. Herr Alfons Bundi aus Zürich zeigt uns eigene Farbdias vom Ausland (Schweden—Finnland) und der Schweiz. Kommt alle zu dieser interessanten Veranstaltung. Freundlich laden ein
W. Homberger, E. Weber

Ferienkurse

im Tessin für gehörlose Männer und Frauen vom Lande.

In unseren beiden Fortbildungskursen für ältere Gehörlose in Pura bei Lugano können wir noch je vier Teilnehmer aufnehmen. Zeit: 27. Februar bis 6. März oder 10. März bis 17. März. Anmeldungen sind möglichst bald einzusenden an Frau U. Pfister-Stettbacher, Beratungsstelle für Taube, Bern, Postgasse 56.

Achtung! — Romfahrt

14. bis 21. April 1962

Wer die Romfahrt mitmachen will, melde sich bitte an, und zwar so rasch als möglich unter gleichzeitiger Einzahlung von Fr. 10.— an Fritz Groß, Ruopigenstraße 21, Reußbühl - Emmenbrücke LU. Aufgepaßt: Schluß der Anmeldefrist spätestens 17. März 1962. Siehe letzte Nummer der «Gehörlosenzeitung» Nr. 2, Seite 24.

Religiöse Vitamine für katholische Gehörlose

Der Leib braucht seine tägliche Nahrung. Auch die Seele darf nicht vernachlässigt werden. Wer sich seelisch und religiös nicht weiterbildet, bleibt unterernährt. Er wird kein voller Mensch und Christ. Die Exerzitien schenken den Gehörlosen wertvolle Nahrung für die Seele. Besucht sie deshalb, liebe Gehörlose, und nährt und stärkt

Euch dabei. Die beiden Exerzitienkurse, durchgeführt von der Schweizerischen Caritaszentrale, Abteilung Gehörlosenhilfe, Luzern, finden statt:

16. bis 19. März im Hotel «Paxmontana», Flüeli, Obwalden

Leiter: HH. H. Brügger, Direktor der Zürcher Caritaszentrale. Preis Fr. 30.— für den ganzen Kurs. Anmeldeschluß 9. März 1962.

23. bis 26. April 1962 im Kurhaus Oberwaid, St. Gallen

Leiter: HH. Pfarrer Candreia, Balzers, Fürstentum Liechtenstein. Preis Fr. 30.— für den ganzen Kurs. Anmeldeschluß 16. April 1962.

Preis- und Fahrtermäßigungen sind für Bedürftige möglich.

Jede weitere Auskunft erteilt gerne die Schweizerische Caritaszentrale, Abteilung Gehörlosenhilfe, Luzern.

Mimengruppe Bern

Ü b u n g e n : Dienstag von 18.30 bis 19.30 Uhr, Mittwoch von 19.00 bis 20.00 Uhr.

P r o g r a m m : Allgemeine Körperbildung, Vorbereitung des Osterspieles in Thun und Biel.

O r t : Beim Leiter, Herrn Max Lüem, Ballettmeister, Amthausgasse 3, Bern.

Gehörlose jeden Alters und Geschlechts sind willkommen. Turnkleid mitbringen!

Freundlich laden ein:

Max Lüem, Bern

U. und W. Pfister-Stettbacher, Bern

Gehörlosenfilm «Unsichtbare Schranken»

Stäfa «Gehren» 23.—26. 2; Wangen a. A 9.—11. 2; Appenzell «Hecht» 1.—5. 2.; Unterägeri «Rex» 16.—19. 2.

Merktafel

Halbmonatsschrift	erscheint je am 1. und 15. des Monats
Redaktionsschluß	für den Textteil 10 Tage, für die Anzeigen 6 Tage vor Erscheinen
Gerade Nummern	mit evangelischer und katholischer Beilage
Schriftleitung	Hans Gfeller, Sonnmattweg 7, Telefon 031 68 14 04, Münsingen
Verwaltung	Ernst Wenger, Sonnhaldeweg 27, Telefon 031 68 15 92, Münsingen (Adreßänderungen und Bestellungen)
Abonnementspreis	Fr. 4.50 für das halbe, Fr. 9.— für das ganze Jahr; Ausland Fr. 10.—
Postscheck-Nr.	VIII 11319
Druck und Spedition	AG Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen

Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe (SVTG)
für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Pfarrer Dr. A. Knittel, Hochstraße 80, Zürich 44

Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner, Horn, Thurgau

Kassier: Dr. iur. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern

Sekretariat und Geschäftsstelle: Elsbeth Mittelholzer, Klosbachstraße 51, Zürich 32, wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.40, Veloschild Fr. 1.50, Broschen Fr. 2.25) zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose

Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich

Leiter: H. R. Walther, Oberallenbergstraße, Männedorf

Schweizerische Taubstummbibliothek (Fachbibliothek)

Bibliothekarin: Marta Lüthi, Lehrerin,

Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstummlehrerverein

Präsident: P. Mattmüller, Lehrer, Gossetstraße 58, Wabern

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)

Präsident: J. Baltisberger, Schuhgeschäft, Vordemwald AG

Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, Bern